

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 82. Neuenbürg, Mittwoch den 15. Oktober 1862.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion. Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Revier Liebenzell.

Solz-Verkauf

am Montag den 20. d. Mts. Vormittags 10 Uhr
auf dem Rathhaus in Unterreichenbach.
Vom Staatswald Haafenrein: 84 Rstfr.
Nadelholz-Scheiter u. Prügel.
Neuenbürg, 7. Oktober 1862.

R. Forstamt.
Lang.

Floßinspektion Calmbach.

Der Verkauf des für den 1863r Enzschetter-
floß bestimmten, aus den Revieren Pfalzgrafen-
weiler, Calmbach, Langenbrand und Wildbad
abzugebenden Vorhängholzes, beziehungsweise
der Afford über die Verwahrung der Ufer- und
Wasserwerke an der Enz über die Dauer dieses
Floßes mit Stammholz findet

Samstag den 25. lauf. Mts.

Vormittags 10 Uhr

in der Kanzlei der Floßinspektion dahier statt.
Calmbach, den 10. Oktober 1862.

R. Floßinspektion.
Kuttruff.

Herrenalb.

Kirchhofbauafford.

Die zu einem neuen Kirchhof für die Ge-
meinde Herrenalb erforderlichen Bauarbeiten
werden am

Freitag den 24. Oktober,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhaus daselbst in Afford gegeben.

Lusttragende werden hiezu mit dem Be-
merken eingeladen, daß der Ueberschlag beträgt:

A. Bei Herstellung einer Umfassungsmauer
mit eisernem Thor:

1. Maurer- u. Steinhauer-
Arbeit 1199 fl. 45 fr.
2. Schlosser-Arbeit 105 fl. — fr.

B. Bei Herstellung eines eisernen Geländers
mit Sockelgemauer:

1. Maurer- u. Steinhauer-
Arbeit 589 fl. — fr.
2. Schlosser-Arbeit und
Gusseisen 969 fl. — fr.

A. A.

Oberamtsbaumeister
Grosmann.

Privatnachrichten.

Hirsch Kulsheimer,
vis à vis dem Römischen Kaiser
in Pforzheim

empfiehlt sein großes Lager in Defen u. Herd
für **Solz- u. Steinkohlenbrand** zu außer-
ordentlich billigen Preisen und werden alte Defen
in Zahlung zum höchsten Preise genommen.

Neuenbürg.

Amerikanisches Erdöl, (Petroleum),

feinst gereinigt, zu billigstem Preise empfiehlt
G. F. Weiß Witwe.

NB. Lampen dazu, besonders mit amerikanischen
Brennern, die ihrer einfachen praktischen Con-
struktion und soliden Arbeit wegen den andern
vorzuziehen sind, besorge ich — wenn nicht
vorrätzig — schnell und äußerst billig; ein
Musterfortiment davon besitze ich. Das amerikani-
sche Erdöl brennt übrigens in jeder Schieferöl-
Lampe.

Scheiben- Schießen.

Samstag den 18. Oktober in Höfen.
Anfang 1½ Uhr.

2500 fl. Zieler mit erstem Pfandrecht auf
Defonomiegebäude und Liegenschaften nebst Bürg-
schaft werden gegen Baar umzusetzen gesucht.
Näheres bei der Redaktion.



Neuenbürg.
Einige Tausend Gulden Pflanzschafsgeld hat sogleich oder später in größeren oder kleineren Posten auszuleihen.
Apotheker Frösner.

Wildebad.
Aus der kath. Stiftungspflege werden 370 fl. zu 4 1/2 % ausgeliehen.
Den 13. Oktober 1862.
Herter.

Gräfenhausen.
600 fl. liegen zum Ausleihen gegen gesetzliche Sicherheit in einem oder mehreren Posten bei der Gemeindepflege parat.
Gemeindepfleger Ahr.

Neuenbürg.
600 fl. Pflanzschafsgeld, welche längere Zeit stehen bleiben können, liegen zum Ausleihen gegen Sicherheit à 4 1/2 % parat bei
J. W. Weick, Drehermstr.

Neuenbürg.
Aus Anlaß der Kirchweihe findet durch die Musikk. R. Leibgarde.

Sonntag den 19. Oktober
Harmonie-Musik
abwechselnd mit Vorträgen auf der Zither;
Montag den 20. Oktober
Tanz-Musik
in meinem Hause statt, wozu ich freundlichst einlade.
B. Bittrolf
zur Krone (Post.)

Neuenbürg.
Hochzeit-Einladung.
Sonntag den 19. Oktober feiern wir unsere Hochzeit, wozu wir Verwandte, Freunde und Bekannte in den Gasthof zur Krone (Post) dahier freundlichst einladen.
Jakob Keppler,
Sensfabrikarbeiter;
Sophie Bauer,
Cameralamtsdieners Tochter.

Neuenbürg.
Sonntag den 19. Oktober feiern wir unsere Hochzeit, wozu wir Verwandte, Freunde und Bekannte in den Gasthof zur Sonne dahier freundlichst einladen.
Matthäus Baumann,
Säger bei Carl Luz;
Magdalena Herrmann
von Unterniebelbach.

Neuenbürg.
Reine weiße und rothe Weine, in mittleren besseren und sehr guten Sorten gibt billigt ab von
2 fl. 15 Kr. bis 5 fl. 15 Kr. pr. Zmi.
Carl Bauer, Küfermstr.

Neuenbürg.
Ein etwa vor 6 Wochen in der Apotheke stehen gebliebener, baumwollener grüner Regenschirm, kann von dem Eigenthümer daselbst abgeholt werden.

Neuenbürg.
Eine größere Parthie guten Dünger verkauft im Ganzen
C. F. Kraft,
zur alten Post.

Theater in Neuenbürg.
Letzte Vorstellung!
Benefiz für den kleinen Wimmer.
Im Saale des Gasthofs zum Bären:
Mittwoch den 15. Oktober 1862:

Leonore,
die Todtenbraut,
oder:
Ende des siebenjährigen Kriegs.
Schauspiel mit Gesang in 3. Abtheilungen
von Holtey.

Kronik.
Deutschland.
Der 18. Oktober.

Unsere Väter begingen den Tag der Leipziger Schlacht als das Fest „aller Deutschen“ feierlich durch Glockengeläute und Feuer auf den Bergen. Letztere sind nach und nach in Abgang gekommen, obgleich eine Nation solcher Tage ihres Ruhmes so wenig vergessen sollte, wie das Gedächtniß gegen die Todten, welche in jenen heißen Tagen für Erlösung des Vaterlandes von fremdem Druck gekämpft und geblutet haben. — Drei Jahre nach jenem großen Tag, am 18. Oktober 1816 richtete unser trefflicher Abland in seinem bekanntem scharfen Dichterwort an die „Räth' und Hofmarschälle mit trübem Stern auf kalter Brust“ die Mahnung: daß nachdem die Völker gelitten und geblutet hätten, es nun auch für die Regierer an der Zeit sey, das Recht festzustellen, damit der Bürger zu größerer Freiheit und Bildung gelange. „Wenn heut' ein Geist herniederstiege“ würde er es allerdings jetzt anders finden als damals, wir könnten ihm erfreulichere Antworten geben, wenn auch unsere nationale Größe und Macht noch Vieles zu wünschen übrig lassen und da und dort neuestens wieder es weniger tröstlich ausseht.
Aus den poetischen Beilagen zu „Dr. W. Zimmermanns Befreiungskämpfe der Deutschen gegen



Napoleon" lassen wir eine weniger bekannte aus jener Zeit hier folgen:

Des Greises Klage.

All diese deutsche Herrlichkeit
Die, einem Wunder gleich, erstehen,
Die freudig blüh'n im heiligen Streit
Wir hochentzückt unlängst gesehen:
All diese Jugendkraft der Zeit,
Soll ohne Frucht sie untergeben?
Soll, von des Himmels Fluch getroffen,
Das Vaterland vergebens hoffen?

Soll kaum zertretne Ratterbrut
Von Neuem zischend sich erheben,
Und dürstend stets nach unserm Blut
Der alte Geyer uns umschweben?
Soll ewig denn durch Knechtesmuth
Des großen Kampfes göttlich Streben,
Des Sieges Preis, vor unsern Füßen,
Ein Truggespenst, in Dunst zerfließen?

Woh mir! daß ich, ein dürres Reis,
Nicht fel, erreicht von Feindesstreichen!
Drei Söhne rüflet' ich, Gott weiß
Wie freudigschnell; — denn Seine Zeichen
Verhießen Sieg dem Männerschweiß; —
Und, von den Kindern nicht zu weichen,
Rafft' ich den letzte Kraft zusammen,
Mitsührend in die Kriegesflammen.

Ein Opfer fel; uns krönte Sieg!
Gott sey gelobt, sprach ich; ich bitte
Um Sieg, um Freiheit nur; — bald fleg
Der zweite Sohn, bald auch der dritte
In's blut'ge Grab. Voll Glaubens schwieg
Mein wundtes Herz: denn in die Mitte
Des Feindes waren wir gedrungen;
Die Freiheit war — so schien's — errungen.

Woh mir! Aus ihrer Grabesnacht
Erstehn die blutigen Gealten,
Wie ich sie sah im Graun der Schlacht,
Die Brust durchbohrt, das Haupt gespalten!
„Zum Opfer hast du uns gebracht“ —
So grüßen sie den starren Alten —
„Du sprich: Wofür? zu Wessen Frommen
„Sind Ströme Blut's in's Meer geschwommen?“

Gerechter Gott! wofür? wofür?
Wer rettet mich aus dieser Hölle?
Wer öffnet mir die Grabesbür?
O, des Erbarmens ew'ge Quelle,
Rimm diesen Fluch hinweg von mir!
Rimm ihn vom Vaterland! erbelle
Des Irrsals schwarze Nacht! errette
Dein Volk, Erbarmere! rette, rette!

Württemberg.

Stuttgart, den 13. Oktober. Die Verordnung von 1852, nach welcher in sämmtlichen evangelischen Kirchen des Landes die Kirchweihfeier auf den dritten Sonntag des Oktober gehalten werden soll, hat namentlich in den Weinbau treibenden Bezirken des Landes viele Beschwerden hervorgerufen, weil gerade auf diese Zeit in der Regel die Herbstgeschäfte fallen und nicht selten hiedurch sehr beeinträchtigt werden. In Folge dieser Beschwerden wurde Seitens der K. Centralstelle für die Landwirthschaft auch der hiesige Güterbesitzerverein zu einem Gutachten aufgefordert, in welchem er sich dahin aussprach, daß es am wünschenswerthesten wäre, wenn die Verordnung ganz außer Wirkung gesetzt würde. Hierbei weist das betr. Gutachten dar-

auf hin, daß der beabsichtigte Zweck keineswegs erreicht werde. Da nun neben der eigentlichen Kirchweihfeier in den meisten Orten noch eine „Erinnerung an die frühere Kirchweih“ stattfinden, also statt Einer Feier zwei gehalten werden, daß in ein altes, dem Volke lieb gewordenes Herkommen eingegriffen worden sey, ohne daß diese durch triftige Gründe geboten gewesen wäre, und daß vielseitig auch materielle Interessen in nicht unbedeutender Weise verletzt würden. (Schw. M.)

(Zur handelspolitischen Frage.)

Wie von gewöhnlich gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, haben die bayerische und die württembergische Regierung sich über ein gemeinsam einzuhaltendes Verfahren in Bezug auf die schwebenden handelspolitischen Fragen vollständig geeinigt. Es wird versichert, beide genannte Regierungen würden in kurzem, und zwar gleichzeitig, eine alsbaldige Berufung einer außerordentlichen Zollvereinsconferenz beantragen, zu dem Zwecke, daß dieselbe über gewisse für nothwendig erachtete Abänderungen der in dem französisch-preussischen Handelsvertragsentwürfe enthaltenen Tarifbestimmungen, so wie über die Zolleinigungsvorschläge Oesterreichs in Verathung trete und diesfällige Beschlüsse fasse. Die bayerische und die württembergische Regierung würden bei diesem Anlasse ihre Geneigtheit kundgeben, sich ihrerseits selbst zu solchen Zugeständnissen zu entschließen, welche mit Opfern von Seiten der süddeutschen Industrie verknüpft sein würden; sie würden diesen Preis nicht zu hoch halten, um den Fortbestand des Zollvereins zu sichern; aber es würde auch darauf gedrungen werden müssen, eine solche Lage zu schaffen, daß eine Zolleinigung mit Oesterreich nicht zu einer Unmöglichkeit gemacht würde. (K.v.u.f.D.)

Oesterreich.

Das Budget der östreichischen Armee beträgt in diesem Friedensjahr 92 Millionen Gulden und der Gesamtaufwand für die Armee 118 Millionen. Welche Erfolge könnte man mit solcher fabelhaften Summe zum Wohle des Volkes erzielen!

Preußen.

Berlin, 7. Okt. Das Haus der Abgeordneten lehnte mit sehr großer Majorität die sämmtlichen Amendements ab, und nahm mit namentlicher Abstimmung den Ausschufsantrag mit 251 gegen 36 Stimmen an. (Derjelbe lautet: „Das Haus der Abgeordneten erklärt: 1) die k. Staatsregierung wird aufgefordert, den Etat pro 1863 dem Hause der Abgeordneten zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme so schnellig vorzulegen, daß die Feststellung desselben noch vor dem 1. Januar 1863 erfolgen kann; 2) es ist verfassungswidrig, wenn die k. Staatsregierung eine Ausgabe verfügt, welche durch einen Beschluß des Hauses der Abgeordneten definitiv und ausdrücklich abgelehnt worden ist.“) **Yalsche preußische 100-Thaler Banknoten.** Das k. preussische Hauptbankdirectorium



Miszellen.

macht Folgendes bekannt: In den letzten Tagen ist eine Nachbildung einer Note der preussischen Bank zu 100 Thlr. vorgekommen, die zwar bei einiger Aufmerksamkeit von den ächten Noten, namentlich an dem Wappen und dem dasselbe umgebenden rothen Felde, leicht zu unterscheiden ist, aber doch möglicher Weise zu Täuschungen führen kann. Wir machen deshalb das Publikum auf die dringende Nothwendigkeit aufmerksam, auch die Noten zu 100 Thlr. vor deren Annahme genau zu prüfen und sich den Einzähler jedesmal zu merken. Es ist dies im öffentlichen und Privatinteresse unerlässlich.

A u s l a n d.

Frankreich.

Der Mittheilung eines unserer Pariser Correspondenten zufolge spricht man in der französischen Hauptstadt von Unterhandlungen zwischen dem Pariser und Berliner Cabinet bezüglich einer Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem König von Preußen. Einer unserer Correspondenten schreibt ferner, daß sich der Marschall Niel demnächst im Auftrag des Kaisers Napoleon mit einer besonderen Mission nach Deutschland begeben werde. (F. Postz.)

I t a l i e n.

Garibaldi hat, so meldet heute der Telegraph, seine Amnestirung zurückgewiesen, da er kein Schuldiger sei; er wolle, wird hinzugefügt, die Wahrheit bekannt machen. Letzteres stimmt mit anderweitigen Nachrichten überein. Garibaldi soll nämlich seinen Freund, den Stabs-offizier Cairoli, der in Fenestrella gefangen gehalten wurde, beauftragt haben, eine Geschichte der letzten Ereignisse mit allen ihren Einzelheiten niederzuschreiben. Die wichtigsten Enthüllungen sind deshalb zu gewärtigen, da Garibaldi höchst interessante Daten über seine Pläne, Unterredungen und Conferenzen mit Ministern, hochgestellten Personen, Senatoren u. zu veröffentlichen und dieselben bis zur Regierung Ricafort's zurückzuführen beabsichtigt. Hauptsächlich werde sich der Bericht mit dem Aufenthalt Garibaldi's in Sicilien beschäftigen und den Beweis zu liefern suchen, daß der General durchaus keine Beziehung zu Mazzini gehabt und keinen Augenblick daran gedacht habe, die Regierung Victor Emanuels anzutasten. Er werde ferner die gegen Napoleon geschleuderte schwere Anklage zu rechtfertigen suchen und bei dieser Gelegenheit für einige hochgestellte Herren schwer compromittirende Briefe veröffentlichen; aber unter Verschweigung der Namen. Einer merkwürdigen Unterredung Garibaldi's mit dem Könige soll in der Schrift Erwähnung gethan werden, einer Unterredung, die das ungebeuerste Aufsehen zu machen geeignet sein soll, da sie in Bezug auf die napoleonische Politik wichtige Aufschlüsse gebe. (F. Postz.)

Mittel gegen Traubenkrankheit. Unterdien in Frankreich erprobten Mitteln gegen die Traubenkrankheit haben sich folgende zwei als probat bewährt. Das erste besteht darin, daß man um die Mitte des Monats Juni, die Zeit, wo sich die Krankheit gewöhnlich zeigt, alle Gipfel der Reben abkneipt. Es ist dieses keine neue Methode, da sie bei der Pfirsichspalierzucht gegen die bekannte Krankheit, welche man Glocke oder Mehlthau nennt, schon längst angewendet wird, aber doch ist sie beachtenswerth, weil sie am Weinstock noch nicht angewendet wurde, auch keinen Schaden bringen kann, indem der Jacobischmitt doch wieder Alles entfernt. Das zweite besteht darin, daß man während des Winters die Weinstöcke von Moos und der alten Rinde reinigt, wo möglich auch beschneidet und dann alles Rebholz mit einer Mörtermischung anstreicht, die aus Wasser, Kalk und Salz besteht.

An der Küste der Insel Wight wurde dieser Tage ein sogenannter weißer Hai (*cartharias vulgaris*) vermittelst eines mit Rindfleisch angefüllten Kettenpakets nach halbständigem Kampfe gefangen und erschlagen. Das Seeungeheuer maß 18 Fuß 4 Zoll, und führte 6 Reihen scharfer Zähne (im Ganzen 120) im Rachen.

Was kostet das Tuch? fragte eine etwas schwerhörige Dame einen Kaufmann. — Sieben Groschen, Madame. — Was, sieben? Ich will Ihnen dreizehn geben. — Ich sagte sieben, rief der Kaufmann lauter. — Ach so, sieben! Nun, dann will ich fünf geben.

Die Geschäftsübergabe.

v. Bernstorff. Hier übergebe ich Ihnen die Papiere der auswärtigen Angelegenheiten: die deutsche, die dänische und die hessische Frage.

v. Bismarck-Schönhausen. Aber die sind ja alle offen.

v. Bernstorff. Allerdings, aber ich kann Sie versichern, daß sie sich alle in demselben Zustande befinden, in welchem ich sie übernommen habe. (Klabb.)

Das „Mainzer Journal“ läßt sich aus Kassel schreiben: „Das kurfürstliche Ministerium hat in einer Note das berliner Cabinet aufgefordert, einen verfassungswidrigen Zustand nicht eintreten zu lassen, und zum Dank für das frühere freundschaftliche Entgegenkommen seine Vermittlung angeboten. So ist der preussischen Regierung wohl noch nie — gedient worden.“ (Klabb.)

Die Quintessenz aller Lebenserfahrungen heißt: Wie dumm bin ich gewesen!

M a h n u n g.

Wo man trinkt und singt, da laß dich ruhig nieder, Langweilig Lied und böses Bier das sey dir stets zuwider.